

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 32

Artikel: Wanderlied
Autor: Johner, Hans Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

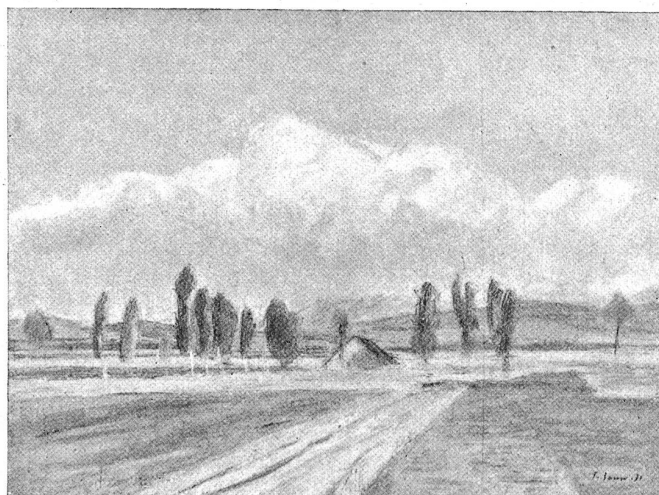
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

paarmal — bei den Gassenhauern — sang eine sonntägliche Frauenstimme vom nächsten Schiff mit; dann bellte der rötliche Spitz, der auf dem flachen Bug sein schmal be-

drei dicke Schlafstunden daraus, in denen nicht einmal ein Traum seine wunschlose Ruhe störte. Das Nachmittags-schiff war versäumt, wie er erwachend gleich an den schrägen



Ausstellung von Schweizer Landschaften in der Kunsthalle Bern.
Werner Neuhaus, Vorfrühling.



Ausstellung von Schweizer Landschaften in der Kunsthalle Bern.
Traugott Senn, Frühling im grossen Moos.

grenztes Lauffeld hatte, mehr aber, wenn die Kinder am Ufer die leeren Rippwagen auf den Schienen rollen und manchmal aneinander prallen ließen. Irgend etwas in dem allen war auf einmal verdreht: was ihm sonst schwermütig begehrte Wirklichkeit gewesen war, das hatte sich — war es wirklich so, seitdem er es als der Herr Müller ansah — in eine Art von Unwirklichkeit aufgelöst, deren traumhafte Lustigkeit er mit einem noch nie gefühlten Behagen empfand.

Er kam fröhlich zum Essen; da aber saß der blondmelierte Strubelkopf vom Abend mit ihm zu Tisch, der sich durch den vertraulichen Respekt der Bedienung als eine Ortsgröße und danach als der Bürgermeister erwies. Da der alte Herr unausgeseht die Zeitung las, auch wenn er kaute, konnte er ihn zwar ungehindert beobachten und sich heimlich an seinen Gewohnheiten freuen, unter denen die schnurrigste eine Art von Selbstbesinnung war, wenn er sich martialisch aufrichtete und räusperte die Schnurrbartspitzen auszog, als ob er auf dem Pferd säße und seiner Kompagnie eine Donnerrede halten wollte. Im ganzen aber fand er bei dem Zwang dieser gemeinsamen Mahlzeit, daß sein Abenteuer doch nur in eine Fastnachtsstimmung auslief, die schließlich auch wieder an die Einsamkeit seiner heimlichen Beobachtungen gebunden war und es nicht lohnte, noch eine Nacht in der harten Bettmulde auszuhalten.

Als er dann nachher bei einer Zigarette in seiner komischen Kammer saß und im hellen Tag daran dachte, daß er einer fremden Frau zuliebe in das Nest gekommen war, nur weil sie auf dem Schiff mit ihm gesprochen hatte, kam ihm seine phantastische Sehnsucht albern und seine Flucht wie ein rechter Knabenstreich vor. Er packte seinen Kansen, um mit dem ersten Nachmittagschiff nach Koblenz abzufahren und von dort aus seinem geängstigten Bartholomeus Nachrichten nach Mainz und Bonn zu geben. Weil die Uhr bis dahin reichlich noch drei Stunden zeigte und weil er von dem Spaziergang in der Morgen Sonne wie von dem ungewohnten Tischwein müde war, legte er sich in den Kleidern aufs Bett, ein Stündchen auszuruhen; es wurden aber

Schatten merkte; die Stunden bis zum Abendschiff gedachte er deshalb durch einen Spaziergang auf die Bleyburg auszufüllen. So kam es, wie er sich später manchmal vorhielt, daß ihn der Zufall eines Mittagschlafs durch merkwürdige Erlebnisse schneller aus seinen Knabenträumen brachte, als es sonst wohl geschehen wäre. (Fortsetzung folgt.)

Wanderlied.

Das Morgenlüftchen säuselt,
Ob ich sein Lied versteh'?
Und fernhin blaut's. Es kräuselt
Sein Hauch den tiefen See.
Jenseits die Berge ragen
Aus zartem Nebelflor,
In Büschen hör' ich's schlagen,
Sing, Nachtigall, mir vor!

Schon steigen süße Düfte
Aus uns'rem Garten auf,
Hoch durch die blauen Lüfte
Zieht sich der Wölklein Lauf.
In frohen Scharen segeln
Die Schwalben hin und her.
Es lockt nach allen Regeln:
Gebt mir die Schuhe her!

Reich mir den Bergstock, Liebe,
Das Ränzle und den Hut,
Ich fühle Wandertriebe,
Mir ist so leicht zu Mut.
Auf Höhen will ich steigen,
Weil mir's so wohllich ist;
Du, Welt, sollst mir nun zeigen,
Wie weit und schön du bist.

Ob wandernd ich frohlode,
Mein Heimchen zirpt nun doch;
Schenkt mir vom Rosenstode
Ein holdes Knösplein noch.
Es öffnen sich die Blüten
Dem, der noch glauben kann.
Das Röslein soll behüten
Mich wie ein Talisman.

Hans Peter Johner.